

# Feindes? Liebe?

■ FRANZ JOSEF WEISSENBÖCK

Große Worte gehen oft allzu flott von den Lippen. Das Wort „Gott“ gehört dazu, auch das Wort „Liebe“. Es gibt kaum abgegriffenere und abgeschliffenere Worte. Liebe ist ein „unordentliches Gefühl“ im Mittelpunkt endloser Telenovelas, Liebe lässt sich sogar „machen“, wahlweise anstelle von Krieg.

Wird man dazu aufgefordert, auch die „Feinde“ zu „lieben“, dann braucht es zur Verwirklichung dieser Forderung, dem eigenen Willen dazu vorausgehend, erstens wenigstens einen „Feind“ und zweitens eine Vorstellung davon, was denn genauerhin unter „Liebe“ gemeint sein könnte.

Zur Zeit Jesu war vermutlich den meisten Zeitgenossen klar, wer als „Feind“ zu betrachten war: die römische Besatzungsmacht und alle, die mit ihr kollaborierten, von den Steuereintreibern bis zur sadduzäischen Tempelhierarchie, die im angeblichen oder tatsächlichen Interesse des Volkes einen realpolitischen Kurs verfolgte.

## Internetbilder der Gewalt

Szenen- und Zeitenwechsel: Ein Mann in einem orangefarbenen Overall – ja, so ähnlich wie die Gefangenen in Guantanamo – steht in einem aus Eisen- oder Stahlstäben gebildeten Käfig. In der Nahaufnahme sind deutlich große Feuchtigkeits-Flecken auf dem Overall zu sehen. Kameraschwenk. Soldaten in Tarnuniformen mit Gesichtsmasken. Die Kamera folgt einer Feuchtigkeits-Spur, die vom Käfig wegführt. Ein Mann mit einer brennenden Fackel steht am Ende der Spur. Langsam senkt er die Fackel. Das Feuer flammt auf, läuft auf der vorbereiteten Spur auf den Käfig zu, springt auf Muaz al Kasaesbeh über, der in Sekundenschnelle lichterloh brennt. Er ist ein jordanischer Kampfflieger, der bei einem

Einsatz gegen den so genannten Islamischen Staat abgeschossen und gefangengenommen wurde. In Jordanien werden darauf die verhinderte Selbstmord-Attentäterin Sajida al Rishawi und der al-Qaida-Mann Ziad al Karboli hingerichtet.

So sehen Feinde aus! Der Pilot der Feind der Islamisten, seine Mörder die Feinde des Piloten, die Hingerichteten die Feinde Jordanians. Todfeinde.

Wer wäre imstande, sie zu „lieben“?

Und wenn einer es könnte – wäre diese Liebe nicht eine Verhöhnung der Opfer?

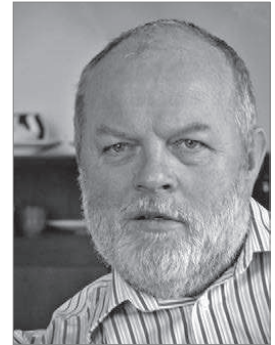
Selbst Gott – könnte, kann er alle lieben, die Opfer und die Mörder, den Gefolterten wie den Folterer?

Er lässt die Sonne aufgehen über Bösen und Guten und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wer „liebt“, sagt: Ich will, dass du bist, dass du lebst: Du, Muaz al Kasaesbeh, Du, Sajida al Rishawi, Du, Ziad al Karboli.

## Es geht um's Ernstnehmen

Liebe? – Lassen wir dieses missverständliche und missbrauchte Wort! Es geht darum, den anderen ernst zu nehmen. Jede und jeden. Attentäter ernst nehmen heißt nicht, sie gewähren zu lassen. Ernst nimmt sie, wer sich und die anderen vor ihnen schützt. Und wer dennoch, hinter der schrecklichen Fratze von Grausamkeit und Gewalt, noch den Menschen sehen will und kann. Nur so ist es – vielleicht – möglich, den Teufelskreis der tödlichen Gewalt zu durchbrechen.

Liebe? Nein, unter Liebe versteht man, verstehen wir heute etwas anderes. Liebe zeichnet vor allem eine „schillernde Unklarheit des Begriffs“ aus (Otto Hermann Pesch). Machen wir uns auf die Suche nach einem neuen Wort. Achtung? Respekt? Menschenwürde? Vorschläge an die Redaktion! ■



Franz Josef Weißenböck, Dr. theol., Journalist und Autor, systemischer Coach und Supervisor.